

Integrative Arbeit mit psychomotorischen Mitteln – Lernprozesse an einem schulnahen Standort unterstützen

Hans Hofer
 Psychomotorik-Therapeut
hans.hofer@ptz-bl.ch
www.ptz-bl.ch

Handout

Ablauf

1. Blick über den „Gartenzaun“
2. Einblick in meinen „Garten“
3. Fragen und Anregungen

1. Blick über den „Gartenzaun“

psychomotorik-schweiz.ch/beruf

Im Rahmen der Prävention für *Kinder im Schulalter* fördern und unterstützen die Psychomotorik-Therapeutinnen die gesamte Entwicklung der Kinder mit psychomotorischen Angeboten. Sie umfassen folgende Bereiche:

- Aktivitäten im Turnunterricht mit Schwerpunkt in der Grobmotorik sowie den sozialen Kompetenzen
- Präventive Massnahmen *in den Schulklassen*, zum Beispiel zur Verbesserung der Fein- und Grafomotorik oder der Konzentration
- *Beratung* von Lehr- und weiteren Fachpersonen zu spezifischen psychomotorischen Fachthemen

Hochschule für Heilpädagogik (HfH)

- PMT führen präventive Angebote durch, um negative Entwicklungsverläufe zu vermeiden. Diese findet in grösseren Gruppen statt.
- Auch als Förderung im Rahmen eines integrierten Unterrichts durch Regel- und Förderlehrpersonen erhält die psychomotorische Arbeit einen immer höheren Stellenwert.
- Eine weitere Chance könnte darin bestehen, Psychomotorik in die geplanten Tagesstrukturen einzubinden und ihr einen festen Platz im Schulalltag einzuräumen.
- Konzepte wie „bewegte Klasse“ und „bewegte Schule“ sind in ihrer historischen Entwicklung wesentlich geprägt worden durch die Idee der Psychomotorik.

Konzept Integrierte Psychomotorik Förderung (IPMF) in Unterstufenklassen

→ nach Aufhebung der EKs in der Stadt St. Gallen (aus Bauer/Weibel, 2011)

Schulentwicklung im Bereich Psychomotorik

- Die Reduktion und teilweise Aufhebung von Sonderklassen führt dazu, dass die Heterogenität der Regelklassen zunimmt und die LP im Schulalltag immer mehr Kinder mit schwierigen Entwicklungsverläufen und ungünstigem Lernverhalten zu begleiten haben.
- Diese Kinder scheinen komplexe Sachzusammenhänge nicht zu verstehen, zeigen sich motorisch sehr aktiv oder gehemmt, können nur schwer eine gestellte Aufgabe ohne Unterbrechung zu Ende führen oder sind schnell erregbar und unkonzentriert.

Psychomotorik und integrativer Schulalltag

Was soll und kann die Psychomotorik beitragen und was soll sie neben der therapeutischen Begleitung einzelner Kinder in der Schule leisten?

- Psychomotorik ist ein Lernen in und über die Bewegung und Wahrnehmung. Weil diese Bereiche sehr grundlegend fürs schulische Lernen sind, führt intensive Förderung psychomotorischer Grundlagen oftmals zu Veränderungen der Ganzheit.
- Psychomotorik im Unterricht integriert heisst, dass die Bereiche Wahrnehmung und Bewegung einerseits selbst zum Lerngegenstand werden können, andererseits psychomotorische Elemente auch Lernprozesse im Fachunterricht „begreifbarer“ machen können.
- IPMF bietet die Möglichkeit, Basisqualitäten zu erwerben und die Selbstkompetenz angemessen zu entwickeln. IPMF wirkt sich positiv auf das soziale Klima in der Klasse aus, was Unterricht und Umgang in dieser heterogenen Gruppierung erleichtert. Auch Kommunikation und der Gebrauch der Sprache werden angeregt. Durch motivierende Bewegungshandlungen im Spiel werden entwicklungsfördernde Situationen geschaffen.
- In jährlichen Evaluationen hat sich gezeigt, dass Kinder mit verschiedensten Störungsbildern im Bereich der Basisfunktionen gute Fortschritte erzielen konnten.

Aus den Zielen von IPMF

- Entwicklung und Förderung der Bewegung und Wahrnehmung
- Aufbau eines positiven Selbstbildes, Gefühle ausdrücken, Gewaltprävention
- sich einbringen, durchsetzen, Rücksicht nehmen
- Über kooperatives Bewegungslernen Verständnis für Eigenheiten und Anderssein des Gegenübers entwickeln
- Kognitive Fähigkeiten verbessern durch kreative Problemlösesituationen, Handlungsplanung verbessern, Umgang mit Schwierigkeiten lernen, Blockaden in diesem Bereich vermindern.

Prävention

- Durch die nahe Zusammenarbeit mit der LP wird eine Früherkennung von Schwierigkeiten gefördert, leichte Defizite aufgeholt und das Umfeld allgemein für Kinder mit Schwierigkeiten im Bereich Psychomotorik sensibilisiert.

2. Einblick in meinen „Garten“

Konzept am schulnahen Psychomotorik Standort Laufen

- Konzept ist, dass kein Konzept vorgegeben ist. Flexibel, nach Bedarf. Meine Arbeitsweise hat sich über die Jahre weiterentwickelt.
- Ablauf: LP meldet ihr Interesse an. Im Vorgespräch Klärung der Fragestellung, Festlegen von Rahmenbedingungen.
- Umsetzung: 6-8 Projekttermine (ein Quartal), Nachbesprechungen mit Lehrperson(en).
- Mittel:
 - Beobachtung/Hospitation im Unterricht
 - psychomotorische Praxis in Klassenzimmer, Therapieraum, Wald, Turnhalle
 - altersangepasstes Bewegungs- und Spielangebot hinsichtlich der Fragestellungen
 - Reflexion mit Lehrperson und mit Kindern
 - videogestützte Analyse ermöglicht eine Aussensicht: sich sehen und im Kontakt mit Andern erleben. Der Therapeut benennt das was zu sehen ist, lenkt die Aufmerksamkeit auf ausgewählte kurze „Momente leisen Gelingens“ und reflektiert gemeinsam mit Lehrperson bzw. Kind/Kindern. Dies nach Methode Marte Meo.

Projekte

Beispiel 1 – VHP 2. Kindergartenjahr, Kleingruppe

Die Gruppe von 3 Kindern des zweiten Kindergartenjahres ist auf Anregung der PMT entstanden.

Fragestellungen:

- Wie können die Kinder in ihrem Kontakt- und Spielverhalten gefördert werden?
- Wovon brauchen die einzelnen Kinder mehr?

Im PMT-Raum werden Angebote eingerichtet, die soziales Verhalten erfordern und fördern.

1. Bewegungsparcours, Video Interaktionsanalyse
2. Bewegungsparcours mit wenigen Änderungen und Ergänzungen
3. Rollen am Boden, Schwebetuch
4. Bewegungsparcours mit Trampolin und Schwebetuch. Entspannungsteil, einander Gutes tun.
5. Sprungpodest und Seilbähnli, reduziertes Turnangebot, Entspannungsteil.
- 6.-8. folgt ...

Rückmeldungen zum aktuellen Projekt

Vorschulheilpädagogin: ... Für mich ist das jedes Mal eine super Weiterbildung. Und die Kinder sind begeistert und fragen: „Wann gehen wir wieder hin?“

Therapeut: ... Für mich ist es energetisch einfacher, mich ins Spiel einzuklinken und so Impulse zu setzen, als dies von aussen zu tun → mehr nonverbal/nondirektiv, als Mitspieler. Diese Kinder akzeptieren es auf der altersentsprechenden Spielebene weit besser.

Beispiel 2 – zwei Lehrpersonen am Montagnachmittag, 2.-5. KK

Altersdurchmischte, heterogene Gruppe, 7 Kinder. 8x2 Lektionen, Besprechung über Mittag
Inhalte: Perspektivenwechsel LP, Interaktionsanalyse Unterricht, Beratung, Arbeit im Therapieraum

Fragestellungen:

- Umgang mit Anderen → freundlich zueinander sein und Freunde finden
- Balance → sich nicht aus dem Gleichgewicht bringen lassen
- Fechten → eine feine Klinge führen lernen

1. Hospitation in Klasse und Turnhalle
2. Parcours, Video (pro Kleingruppe 1 Runde → Fokus TEAM: führen-folgen)
3. Review Kinder je 15 min pro Kind oder Zweiergruppe
4. Burgenbau, Fechten in zwei Gruppen
5. Aufgabe „über Fluss setzen“ im Team lösen → Spielfähigkeit → Problemlösung in Kooperation
6. Hospitation in Klasse und Unterrichtsvideo
7. Bewegungsparcours
8. Bewegungsparcours mit Fechten. Abschluss in der Klasse, Videozus.fassung 10 min, Feedback

Rückmeldungen der Lehrpersonen zum durchgeführten Projekt

... Die beobachtende Rolle einzunehmen war sehr wertvoll für mich. Fortschritte der Kinder: Im Wald habe ich gemerkt, dass einige mutiger und auch geschickter geworden sind. Durch die Videoaufnahmen haben sie ein direktes Feedback bekommen und konnten mit eigenen Augen sehen, was sie schon gut können.

... Die Zusammenarbeit empfand ich als sehr angenehm, wertschätzend, offen und informativ. Die ehrliche und professionelle Beratung hat mich als Lehrperson und Privatperson unterstützt und bereichert. Gerade auch bei persönlichen Themen hatte ich das Gefühl, ernst genommen zu sein. Die Kinder erlebten Freude, Angst, körperliche Herausforderungen, zeigten Mut, sind an Grenzen gestossen und genossen den Erfolg.

Beispiel 3 – eine Lehrerin, EK-1A

April-Juni 2017, 7 Kinder, 7 Montagvormittage (2 L.), Besprechung Folgetag über Mittag
 Inhalte: Perspektivenwechsel LP, Interaktionsanalyse Unterricht, Beratung, Arbeit im Therapieraum

Fragestellungen:

- Wie können die Kinder in ihrem Lernen noch besser unterstützt werden?
- Wovon brauchen die einzelnen Kinder mehr?

1. Klassenzimmer, Video
2. Therapieraum, Bewegungsparcours, Video
3. Therapieraum, Wahrnehmung
4. Klassenzimmer, Video einzeln
5. Therapieraum, Hausbau, Bild
6. Parcours Trampolin, Schwebetuch
7. Abschluss, Karte mit Einzelbild für jedes Kind

Beobachtungsbogen (Bsp.)

Datum:	Hausbau Experimentiert, setzt Plan um, wächst an Aufgabe, wirkt überfordert, bleibt dran, verliert Interesse, ...	Teamwork Führen/Folgen, Rücksicht, Interaktion, Kooperation, akzeptiert andere Ideen, ...	Emotionen Ausgeglichen, hoch-tief, Mimik, Gestik, Laute, Geräusche, ...
-----------------	---	---	---

Rückmeldung der Lehrperson zum durchgeführten Projekt

... Da habe ich ja von mir selber eine Aufgabe bekommen. Ich arbeite sehr gerne so.
 ... Ich finde es bereichernd. Man ist so am Machen, im Geschehen drin. Das ist wirklich das was einem fehlt.

Gewinn/Chancen

- *Freiwilligkeit des Angebots.* Interessierte Lehrpersonen kommen auf den Therapeuten zu.
- *Austausch mit unabhängiger Fachperson* einer anderen Institution, schulnah und doch nicht schulintern. Feedbackgelegenheit. Information und Beratung zu pädagogisch-therapeutischen Fragestellungen.
- *Vernetzung* am Schulstandort zwischen Lehrpersonen und Psychomotorik-Therapeut.
- *Knowhow-Transfer*, eine Einladung zur Beratung in Integrationsfragen. Was würde Lernen unterstützen? Wovon braucht das Kind mehr? Was wünscht sich die Lehrperson für sich?
- *Neue Sichtweisen* auf das Kind ermöglichen. Für die Lehrperson eine willkommene Gelegenheit zu Perspektiven- und Rollenwechsel. Verlassen der gewohnten Rolle als Unterrichtende und Wechsel in die Beobachtungsperspektive. Der Komplexität von Lernen nachspüren.
- Kurze *Filmclips* als „neutrale“ Reflexionsgrundlage. Reviews.
- *Komplexität und Vielfalt von Interaktion* aufzeigen und bewusstmachen. Die eigene Sicht der Dinge ist nicht die einzig „wahre“ Wahrnehmung. Filmclips können erinnerte Beobachtungen ergänzen, bestätigen oder als „falsch“ entlarven und sie verifizieren. Sie können auch Entwicklungsschritte als Verlaufsprotokoll dokumentieren.
- Bereicherung für Psychomotorik-Therapeut: Einblick in den Schulalltag, mit realen Situationen und Anforderungen. Auch als Differenzial zur Arbeit mit den Kindern im Therapieraum wichtig.
- „*Win-win*“-*Situation* für Schule und Kind.